

Jetzt schlägts 13 : arme Schweiz

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

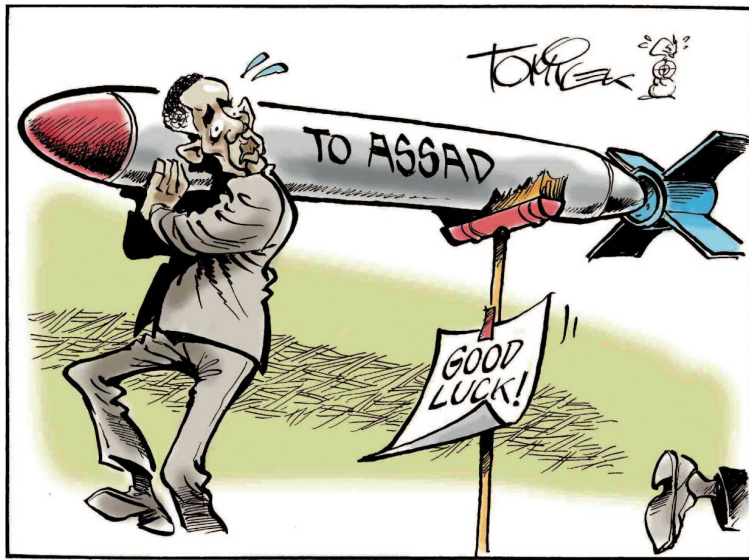
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JÜRGEN TOMICEK



TRAGENDE ROLLE

HAIJO DE REIJGER



FREDERICK DELIGNE



Jetzt schlägts 13

Arme Schweiz



Die Armut erhebt in der wohlhabenden Schweiz ihre hässliche Fratze. Und für einmal ist nicht die geistige Verarmung gemeint.

Jeder 13. Schweizer ist arm. Das ist nicht nur für abergläubische Menschen ein deutliches A(la)rmsignal. Als minderbemittelt gilt, wer mit weniger als 2200 Franken im Monat kutschieren muss. Um das rechnerisch zu veranschaulichen: Wenn in Zürich 13 Arme ihren Monatslohn zusammenlegen, können sie noch nicht mal eine Kroko-Handtasche kaufen. Die Zahl der Bürger, die das Armenlos trifft, schwillt an wie der Bauch eines Hungernden. Die Verteidigung unserer Armutsgrenzen obliegt eigentlich der Armee. Doch die ist selbst arm dran. Das Hilfswerk für bedürftige Armeangehörige, Arma Suisse, hat schon Bunker-Immobilien billig verscherbeln müssen.

Vor allem Winterthur, dieses neue Armenhaus der Schweiz, muss den Gürtel enger schnallen – wenn es denn noch einen hätte. Wenn in der notleidenden Stadt der Steuervogt zweimal klingelt, muss der Steuerzahler ein Defizit von 62 Millionen stemmen (rechnerisch: Das sind die Monatsgehälter von 28 181 Armen, aber nur 177 Zürcher Handtaschen). Lanciert wird das ärmliche Sparprogramm «Effort 14+», was dem Vernehmen nach nicht weniger heisst, als dass man in Winterthur neu bereits ab 14 Jahren steuerpflichtig wird.

Während die Vorkommnisse in Winterthur einen beelenden müssen, gibt es einen Hoffnungsschimmer in Zürich. Nur dort quellen die Kriegskassen der Sozialdienste noch über, nur dort wird für einen einzelnen jugendlichen Straftäter das 10-Fache der Armutsgrenze ausgegeben (rechnerisch dargestellt: Die Monatsgehälter von 10 Armen finanzieren in der Stadt Zürich einen Thai-Boxen-Unterricht).

Weil sich unter den Finanzschwachen herumgesprochen hat (da sie ja kein Handy besitzen), dass in Zürich mehr als nur Brosamen vom Tisch der Reichen fallen, muss sich die Limmatstadt nun allerdings auf eine Flüchtlingswelle gefasst machen.

ROLAND SCHÄFLI